

CONSEJO INTERNACIONAL DE NUMISMÁTICA
INTERNATIONAL NUMISMATIC COUNCIL
CONSEIL INTERNATIONAL DE NUMISMATIQUE
INTERNATIONALER NUMISMATISCHER RAT
CONSIGLIO INTERNAZIONALE DI NUMISMATICA



COMPTE RENDU 64/2017

PUBLIÉ PAR LE SECRÉTARIAT DU CONSEIL

ISSN : 1562-6377

GREAT COLLECTIONS

Frank BERGER *

HISTORISCHES MUSEUM FRANKFURT: MÜNZKABINETT



Abb. 1: Vorher: Das Museum von 1972

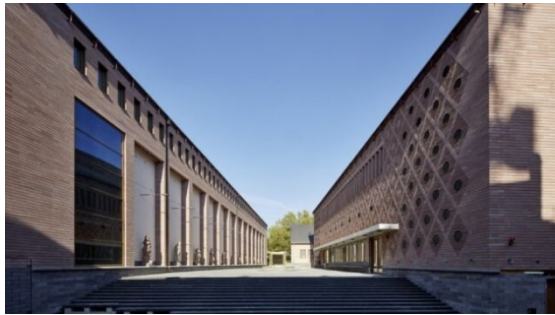


Abb. 2: Jetzt: Das Museum von 2017

Das Historische Museum Frankfurt befindet sich im Zentrum der Frankfurter Altstadt. Der Gebäudekomplex, bestehend aus sechs Bauten des 12., des 15., des 18., des 19. und des 21. Jahrhunderts, erstreckt sich auf dem Gelände einer stauferzeitlichen Pfalz. Diese königliche Anlage ist Bestandteil der Ausstellungen.

Der Beginn des heutigen Münzkabinetts des Historischen Museums der Stadt Frankfurt datiert aus dem Jahr 1749, dem Geburtsjahr Goethes. Frau Katharina Elisabeth von Barckhaus, verwitwete Glock, geborene von Kellner (1696–1749) vermachte in ihrem Testament vom 12. Mai 1749 das Münzkabinett ihres ersten Mannes der Frankfurter Stadtbibliothek „zu Ehren und immerwährendem Andenken der Glockischen Familie“ (Abb. 3).

* frank.berger@stadt-frankfurt.de



Abb. 3: Katharina Elisabeth von Barckhaus, verwitwete Glock (1696-1749), die erste Stifterin der Sammlung

Der Syndikus Lic. Jur. Anton Philipp Glock (1694-1721) hatte innerhalb von drei Jahren eine Sammlung von 3.296 griechischen und römischen Münzen zusammengebracht. Vor seinem frühen Tod hatte er noch die Absicht geäußert, seine Sammlung zu publizieren. Dies besorgte dann auch der zweite Gatte seiner Witwe, der spätere Reichshofrat Heinrich von Barckhaus. Der von ihm bearbeitete Katalog erschien 1735 unter dem Titel NUMOPHYLACIVM GLOCKIANVM (Abb. 4).

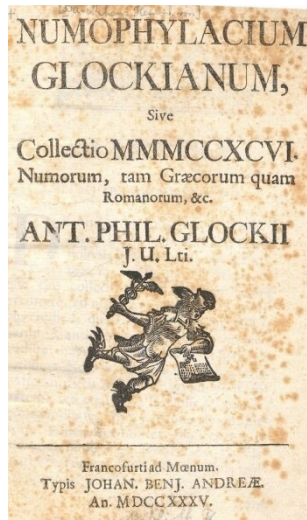


Abb. 4: Numophylacium Glockianum von 1735, gedruckte Ausgabe der Sammlung von Anton Philipp Glock (1694-1721), des Erstbestandes des Frankfurter Kabinetts

Nach seiner Wahl in Frankfurt hatte von 1742 bis 1744 Kaiser Karl VII. seine Residenz in das Palais Barckhaus auf der Zeil in Frankfurt verlegt, um von dort aus das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu regieren. Auch er hat die Sammlung Glock studiert.

Verbunden mit dem Vermächtnis war ein Legat von 1.000 Gulden, deren Zins ein Bibliothekar als Bearbeiter der Sammlung erhalten sollte. Erster Betreuer war der Jurist Christoph Friedrich Kneusel (+ 1768). Noch 1790 bestand die Sammlung ausschließlich aus antiken Münzen. Der erste Aufbewahrungsort der Sammlung war die Stadtbibliothek. Diese befand sich seit 1529 bis 1786 im Komplex des Barfüßerklosters. Dann wurde das Gebäude für den Bau der Paulskirche abgerissen. Als jahrzehntelanges Notquartier diente dann das Rathaus. Die Münzen waren bis 1835 in einen Wandschrank des Ratszimmers, des ursprünglichen Wahlzimmers der Kurfürsten. Von dort wurde sie am 22. Mai 1835 in die neuerbaute Stadtbibliothek am Obermaintor mit einem eigenen Kabinettsraum gebracht. Im Herbst 1927 schließlich kam die Münzsammlung von der Stadtbibliothek in das Historische Museum.

Der erste große Ankauf bestand im Erwerb der Sammlung Justinians von Günderode 1818 für 2.855 Gulden. Sie bestand aus 1.450 Frankfurter Münzen, Medaillen und Krönungsstücken. Die Ankaufsmittel stammten aus dem Legat des Schöffen Heinrich Wilhelm Lehnemann von 1795 für „silberne historische Münzen, die nicht alltäglich zum Kauf vorkommen“.

Als nächstes bereicherte der berühmte Afrikareisende Dr. Eduard Rüppell (1794–1884) die Sammlung (Abb. 5).



Abb. 5: Goldmedaille auf Dr. Eduard Rüppell (1794–1884), Forschungsreisender in Abessinien, Stifter des Bestandes alexandrinischer Münzen und Betreuer der Sammlung

Zwischen 1817 und 1833 unternahm er drei Forschungsreisen nach Ägypten, Sudan und Abessinien. Er schenkte seiner Vaterstadt große antiker Münzen, vor allem aus der römischen Münzstätte Alexandria. Dieser Komplex bestand aus 1.325 Münzen. 1835 nahm der Rat dankbar sein Angebot an, die Münzsammlung zu betreuen. Er führte dem Bestand Tausende von Münzen zu und legte ein fünfbändiges Verzeichnis an. Nach der Besetzung der Freien Stadt Frankfurt durch die Preußen im Jahre 1866 emigrierte Rüppell nach Zürich. Jedoch kehrte er 1869 nach Frankfurt zurück und wirkte noch bis 1881 segensreich für die Sammlung.



Abb. 6: Friedrich Ebrard, Stadtbibliothekar und Kurator der Münzsammlung

1884 übernahm Clemens Friedrich Ebrard (1850–1935) die Leitung der Städtischen Münzsammlung (Abb. 6). Sein erklärtes Ziel war es, den Bereich der Frankfurter Münzen und Medaillen auf den Stand größtmöglicher Vollständigkeit zu bringen. Der Kammerherr Hermann von Heyden (+1917) half bei Aufbau des Bestandes von Orden, Kriegsmedaillen und Ehrenzeichen der Freien Stadt Frankfurt ebenso wie der umliegenden Kleinmächte Kurhessen, Nassau, Hessen-Homburg, Hessen-Darmstadt und der Freien Städte. Geschenkt wurden dem Kabinett 1886 die Sammlung F. Will mit 3.000–4.000 griechischen und römischen Münzen, 1891

der Nachlaß von August Ehinger mit 4.361 antiken, mittelalterlichen, neueren und Frankfurter Münzen und 1894 die Sammlung Griebauer mit 365 Antiken und Talern. Hugo Gaebler verfaßte 1903-1906 ein Verzeichnis mit 8.316 Nummern antiker Münzen. 1895 übergaben die Erben des Frankfurter Bildhauers Fritz Beyer (1861-1894) dessen Sammlung römischer Münzen, Gemmen und Glaspasten der Stadt Frankfurt.

Mit dem Erwerb zweier Spezialsammlungen kam im Jahre 1900 der Bestand Frankfurter Münzen und Medaillen zu großer Vollständigkeit. Für 130.000 Mark genehmigte der Magistrat den Ankauf der Sammlung Heinrich Stiebel mit einem Zuwachs von 3.209 Stücken und 1.666 auszuscheidenden Dubletten. Herausragend waren darin die Stücke zu den Frankfurter Kaiserwahlen und Kaiserkrönungen. Der Kommerzienrat Alfred von Neufville vermachte der Stadt seine mit der Sammlung Eduard Fellner vereinte Frankfurtsammlung mit 4.489 Stück, davon 2.865 Dubletten, die für 12.086,25 Mark versteigert wurden. Seitdem mußten immer nur noch wenige fehlende Stücke und laufende Ergänzungen Frankfurter Medaillen erworben werden. Noch eine Privatsammlung blieb übrig, diejenige von Friedrich Eduard Finger. Daraus konnten 1918 alle fehlenden Stücke übernommen werden.

Die Frankfurter Medaillen der Sammlung sind grundsätzlich unterteilt in die Gebiete „Ereignismedaillen“ und „Personenmedaillen“. Bei letzteren liegt Goethe als Motiv von über 500 Medaillen an der Spitze. Die Reihe der Personenmedaillen beginnt im 16. Jahrhundert und schwillt seit Ende des 19. Jahrhunderts lawinenartig an. Allein der Medailleur Karl Dautert (1875-1945) schuf 110 Medaillen auf Frankfurter Personen. Der Bereich der Prämien, Orden und Ehrenzeichen beginnt mit den Gymnasialprämien um 1600. Im 19. Jahrhundert gibt es Prämien vieler Frankfurter Gesellschaften und Vereine.

Einen ansehnlichen Bestand der Sammlung bilden die Münzen- und Medaillienstempel. Zahlreichen Guldenstempeln des 15. Jahrhunderts folgen solche der Frankfurter Turnosen, Heller und Halbbatzen (Abb. 7). Von der Freien Stadt Frankfurt gibt es noch Matrizen und Patrizen von 3 und 6-Kreuzer Stücken, halben, ganzen Gulden und Doppelgulden sowie von den Gedenkmünzen. Diese wurden offenbar 1866 vor den Besatzern gerettet und nicht nach Berlin abgeliefert. Weitere Stempel gibt es zu Medaillen auf historische Ereignisse, auf Personen, für Prämien, Ehrenzeichen Marken und Zeichen. Aus der Zeit des 14. bis 19. Jahrhunderts gibt es 500 Siegelstempel der Stadt und ihrer Behörden, der Dalbergzeit, der Zünfte, Kirchen und Klöster. Mit seinem Ausscheiden aus dem Dienst vermittelte Ebrard 1935 dem Kabinett noch eine ansehnliche Sammlung von Dürermedaillen.

Der wichtigste Erwerb in der Geschichte des Frankfurter Münzkabinetts war 1939 der Kauf der Sammlung von Ernst Lejeune (1870-1944) mit ca. 45.000 Münzen zu einem günstigen Preis. Lejeune besaß die größte und



Abb. 7: Stempel von Frankfurter Gulden, Turnosen und Hellern des 15. Jahrhunderts

bedeutendste Privatsammlung deutscher Münzen des Mittelalters und der Neuzeit. Seine bevorzugten Sammelgebiete waren Rheinland und Westfalen sowie Mittel- und Süddeutschland. Nahezu vollständig sind die Gebiete Burg Friedberg, Hanau, Solms, Sayn und die Wild- und Rheingrafen. Großes Augenmerk hatte Lejeune auf die Kleinmünzen gelegt sowie auf Brakteaten, wo er wichtige Stücke der Sammlungen Emil Bahrfeldt, Ferdinand Friedensburg und Arthur Löbbecke erwarb. Schlagartig wurde das Frankfurter Kabinett zu einer der wichtigsten öffentlichen Münzsammlungen Deutschlands.

Als Bearbeiter wurde 1940 auf Empfehlung Lejeunes hin Friedrich Friedmann (1906–1977) eingestellt. In diesem Jahr entging dem Museum der Ankauf der Sammlung römischen Schwerekupfers des bekannten Frankfurter Alpinisten und Numismatikers Ernst Justus Haeberlin (1847–1925) (Abb. 8).



Abb. 8: Ernst Justus Haeberlin, Frankfurter Alpinist und Münzsammler, 1911 bei einem Spaziergang im Ginnheimer Wäldchen

Die finanziellen Forderungen der Erben waren zu hoch, so daß nur das Münzkabinett der Staatlichen Museen in Berlin diese erfüllen konnte. Im Krieg gab es keine Verluste, da die Münzen teils im Keller des Schlosses Amorbach und teils im Tresor der Firma Wayss & Freytag in Frankfurt sicher untergebracht war. 1957 siedelte das Münzkabinett mit dem Historischen Museum in den Saalhof über, wo es sich heute noch befindet. Friedmann erstellte in diesen Jahren einen Katalog der Sammlung Lejeune, in dem in Manuskriptform alle Stücke alphabetisch nach Münzständen verzeichnet waren. Neuerwerbungen dieser Zeit waren eine Frankfurt-Sammlung von 600 Medaillen, Marken und Zeichen, die Übernahme der Notgeldsammlung der Stadtbibliothek und 1964 die Sammlung von 628 Rechenpfennigen von Arthur König. Friedmann schied 1970 aus dem Museumsdienst aus.

Seine Nachfolgerin wurde Dr. Gisela Förchner (1929–2011), die schon seit 1965 als Volontärin und freie Mitarbeiterin am Historischen Museum tätig war. Sie konnte 1986 einen Teil des Nachlasses an Stempeln, Stanzen und Musterstücken der Prägeanstalt Jörgum und Trefz geschlossen übernehmen; des weiteren Teile des Nachlasses des Bildhauers und Medailleurs Rudolf Bosselt und die Verdienstmedaillen des früheren Bürgermeisters Ludwig Landmann. Hinzu kamen Kunstmedaillen und Werkproben zahlreicher Frankfurter Bildhauer und Medailleure des 20. Jahrhunderts. Schließlich konnte die Sammlung des Goethe-Gymnasiums übernommen und sachgerecht gelagert werden. Im Jahre 1991 wurde der 1697 schließende Schatzfund von Oberwöllstadt für das Kabinett erworben. Er illustriert anschaulich den Münzumsatz im Frankfurter Raum in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Den Bestand an Goethemedaillen ergänzte der Erwerb von 57 dem Kabinett fehlenden Stücke der Sammlung Wolfgang Schweizer, Köln. Besonderer Verdienst kommt Gisela Förchner durch die Erstellung von immerhin 14 Bestandskatalogen der Münzsammlung zu. Auf diese Weise erlangten profilierte Sammlungsbereiche weltweite Bekanntheit.

Seit 1997 ist Dr. Frank Berger für das Münzkabinett des Historischen Museums zuständig. Anlässlich der Einführung des Euro am 1.1.1999 zeigte das Museum in der Ausstellung „Geld ohne Grenzen“ Beispiele von Währungsunionen aus 2500 Jahren. Dem folgte 2002 mit ähnlicher Zielsetzung die Ausstellung „12 werden Eins“. Damit sind die zukünftigen Verpflichtungen der Frankfurter Sammlung bereits angesprochen. In der Hauptstadt des europäischen Geldes müssen die europäischen Dimensionen der neuen Währung in historischer Perspektive dargestellt werden.

Die Präsentation dieser historischen Perspektiven stand auch im Vordergrund der musealen Präsentation. In Zuge der Sanierung der alten Gebäude wurden 2012 unter dem Dach des Begriffs „Sammlermuseum“ drei numismatische Komplexe eingerichtet. Ein Kabinett antiker Münzen in der Präsentation von 1730, die Sammlungen von Münzen der Ptolemäer

und der römischen Münzstätte Alexandria als Geschenk des berühmten Forschungsreisenden Dr. Eduard Rüppell (1794–1984) und die komplette Sammlung deutscher Gold- und Silbermünzen ab 1840 als Dauerleihgabe der Degussa.



*Abb. 9. Die neue Ausstellung (Seit Oktober 2017)
von deutschen Münzen von 794 bis 1806*

Im Oktober 2017 wurde mit einem Kostenaufwand von 54 Millionen Euro der Neubau des Historischen Museums eröffnet (Abb. 9). Unter dem Titel „Geldstadt Frankfurt“ erstreckt sich hier die Ausstellung zu den Themen der Numismatik und Geldgeschichte über 500 qm. Unter dem Titel „Münzreich“ sind 4.000 Münzen aller deutschen Länder von Karl dem Großen bis zum Ende des Alten Reiches zu sehen, in topographischer Anordnung. Der Bereich „Auf und ab“ zeigt die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Frankfurt über acht Jahrhunderte, geprägt von Phasen des Niedergangs und des Aufschwungs, meist bedingt durch finanztechnische Innovationen. Das Stichwort „Finanzplatz“ thematisiert die Akteure der Geldstadt, nämlich die Bankiers und Börsenbesucher samt den Gebäuden, in denen sie tätig waren und sind. Schließlich erläutern Großdioramen „Geschichten vom Geld“. Hier sieht der Besucher noch einen klassischen Schalter der Dresdner Bank („Kredit“), den Heller-Altar des Albrecht Dürer von 1515 („Bilanz“), einen Massenspeicher der Citibank („Konto“) oder eine Maklerschranke der Frankfurter Wertpapierbörse („Spekulation“).

Das Historische Museum Frankfurt reflektiert in seiner Ausstellung in aller Breite die Bedeutung des historischen Geldwesens für den Finanzplatz Frankfurt. Diese Präsentation war nur möglich vor dem Hintergrund eines Bestandes von ca. 150.000 numismatischen Objekten.